

"Mein Freund, der Baum..." : Enzo Eneas Baummuseum in Rapperswil-Jona

Autor(en): **Bucher, Annemarie / Moll, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Topiaria helvetica : Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2015)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-842313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Mein Freund, der Baum ... »

Enzo Eneas Baummuseum in Rapperswil-Jona

ADRESSE

Buechstrasse 12
8640 Rapperswil-Jona
www.enea.de

GRÖSSE

7,5 ha

EINTRITT

Erwachsene: CHF 15.00 Gruppen (ab 10 Personen) und
Studenten: CHF 12.00

FÜHRUNGEN

auf Anfrage

ÖFFNUNGSZEITEN

Sommer

Di bis Fr 09.00 Uhr bis 18.00 Uhr | Sa 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Winter

Di bis Fr 09.00 Uhr bis 17.30 Uhr | Sa 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Geschlossen vom 24. Dezember bis 31. Januar

Wer Bäume pflanzt, wird den Himmel gewinnen, sagte Konfuzius. Wer unerlaubt Bäume fällt, den bestrafen die Baumgeister, heisst es in Burma. Was bedeuten uns Bäume? Weitherum steht der Baum für Natur, das Gute, die Welt. Bäume liefern nicht nur einen der wichtigsten Rohstoffe für Bauwerke und Werkzeuge, sowie Energie, sondern sie haben auch eine ästhetische und symbolische Bedeutung. In vielen Kulturen drückten die Menschen ihre Welterfahrung mit dem Bild des Weltenbaums aus. Er ist einer der grundlegendsten und weitverbreitetsten Mythen, um den Bau des Universums und den Platz des Menschen darin zu erklären. Doch wie verhält es sich umgekehrt? Welchen Platz räumen wir den Bäumen in unserer heutigen Welt ein? Wir fällen und pflanzen sie in grosser Zahl und mit viel Selbstverständlichkeit. Nur selten bedenken wir, was der Dichter Eugen Roth reimt:





Zu fällen einen schönen Baum
braucht's eine halbe Stunde kaum.
Zu wachsen, bis man ihn bewundert,
braucht er, bedenk es ein Jahrhundert.

Hinzu kommt, dass Bäume stark mit ihrer Umgebung verwurzelt und nur schwer zu verpflanzen sind. Kann man unter diesen Gesichtspunkten Bäume musealisieren und kuratieren? Kann man sie sammeln und ausstellen? Seit 2010 gibt es in Rapperswil-Jona ein Baummuseum, das nicht nach Kriterien der Nutzung und auch nicht aus botanischen Überlegungen angelegt ist. Weder Wald noch Obstgarten, weder Baumschule noch Arboretum, unterscheidet es sich konzeptuell von herkömmlichen Baumsammlungen und -ansammlungen. Vielmehr ist es einem sentimentalen Verhältnis zum Baum zu verdanken.

Hinter dem aussergewöhnlichen Unternehmen steht der international erfolgreiche Landschaftsarchitekt Enzo Enea. Bekannt dafür, die Gärten der Reichen und Schönen zu gestalten und ihre Wünsche nach dem Paradies zu verwirklichen, realisierte er mit dem Baummuseum einen eigenen Traum. Seit mehr als 18 Jahren sammelt der gelernte Industriedesigner Bäume, so wie andere Kunst oder Antiquitäten sammeln. Seine Motivation, diese Kollektion zu betreiben und auszustellen, ist die Passion, wie sie auch einem Kunstsammler zugeschrieben wird. Es ist aber kein exklusives Hobby, vielmehr entzündete sich seine Leidenschaft an der Erfahrung, dass Bäume oft Bauten und Strassen weichen müssen und so ihren angestammten Platz verlieren. Statt sie zu fällen, versuchte Enzo Enea sie zu verpflanzen und zu erhalten. Mit Geschick, viel fundiertem Wissen und unter grossem technischem und finanziellem Aufwand begann er vor bald zwei Jahrzehnten die ersten Exemplare erfolgreich



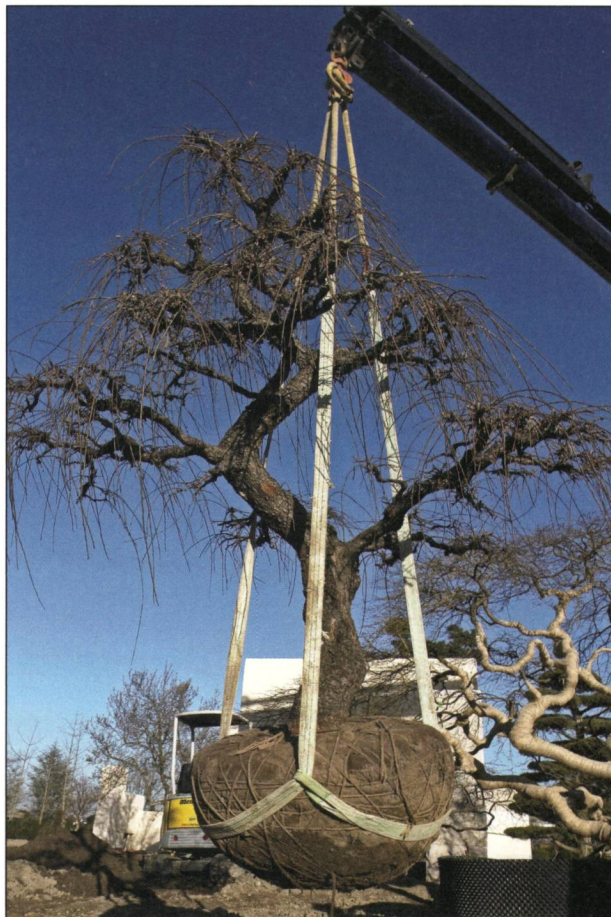
vor dem Fällen zu retten, sie auszugraben und im eigenen Garten zu deponieren. Irgendwann reichte der Platz dort nicht mehr und eine Erweiterung war nötig.

2009 konnte Enea vom Kloster Wurtsbach rund 75'000 Quadratmeter Land für die nächsten 99 Jahre pachten. Hier zog er mit seiner Firma hin und legte in dem dem Zürichsee zugewandten Geländeteil das Baummuseum an. Die Landschaft am oberen Zürichsee präsentiert sich als eigentümliche Mischung aus grünen Wiesen und Industriearealen. Die Wegweiser führen an ein Tor, hinter dem eine imposante Allee aus Sumpfzypressen zum Durchschreiten einlädt. Die unübliche Wahl – nirgends sonst ist eine Allee aus dieser Baumart anzutreffen – macht an diesem Ort durchaus Sinn: Jede Pflanze entzieht dem Boden pro Tag circa 2'000 Liter Wasser und hilft, den hohen Grundwasserspiegel zu



senken. Die Allee führt zu einem Platz, der an einen Teich anschliesst. An dessen gegenüberliegendem Ufer stehen Showroom, Büros und Werkstätten der Firma Enea. Am Platz öffnet sich aber auch ein Tor in das Baummuseum, eine parkartige Landschaft, in der Rasenflächen, Hecken und Mauern Räume bilden. Sie sind die Kulissen für die Bäume – Laubbäume, Nadelbäume in allen Farbtönen, Wuchsarten und den unterschiedlichsten Blattgrößen und -formen, Bäume in Töpfen, bereit zum Transport, aber auch gut verwurzelte. Auf grauen Tafeln sind ihre lateinischen und deutschen Namen abzulesen, die Familie, die ursprüngliche Herkunftsregion sowie ihr Alter. Nicht ersichtlich ist jedoch die eigene Biografie, die jedes Exemplar mit sich bringt: Die Ahornart mit geschlitzten Blättern stammt aus einem ehemaligen Villengarten, die Klammern im Stamm einer Kastanie, sind Zeugen dafür, dass hier über Jahre Veranstaltungsplakate der Gemeinde auf deren Platz sie stand, befestigt wurden. Die Geschichte eines Baums überzeugt Enea genauso, ihn zu retten, wie sein Wert aus botanischer Hinsicht. Inzwischen ist der Landschaftsarchitekt als Baumretter bekannt. Entdeckte er die ersten Exponate seines Museums noch selbst, so wird er heute meist angerufen, wenn irgendwo ein prächtiges Exemplar im Weg steht. Dann rückt statt der Motorsäge Eneas Verpflanzungsteam an.

Ein Rundweg führt die Besucher durch das Museum, in die unterschiedlichen Kammern und zu immer wieder



neuen Durch- und Ausblicken. Blattfarben und Formen gehen ineinander über, pittoresk geformte Stämme halten Zwiesprache mit Steininformationen. Dazwischen stehen moderne Kunstwerke, die das ästhetische Klima unverkennbar mit prägen. Einige, wie Silvie Fleurys leuchtend rote Pilze, springen sogleich ins Auge, andere verbinden sich gleichberechtigt mit den Bäumen zu einem hybriden Raum zwischen Kunst und Natur. Hauptakteure bleiben aber die Bäume. Im Baummuseum erfahren sie eine Wertschätzung, die im Alltag oft abhandenkommt. In ihrem Schatten werden die Besucher nicht zuletzt zum Nachdenken über ihre eigene Beziehung zu Bäumen angeregt. Und Alexandras Song «Mein Freund der Baum ist tot» nimmt schliesslich einen glücklichen Ausgang.

Annemarie Bucher, Claudia Moll

